

# Eingabe des Bernischen Vereins für Frauenstimmrecht an den Gemeinderat der Stadt Bern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - (1917)

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326337>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Los Angeles andererseits, wo die Geschlechter gleichmässiger verteilt sind, wo es seit 7 Jahren keine Bordellstrassen gibt, und wo die Stimmzahl in 1911 zu Gunsten des Frauenstimmrechts war, hat das Frauenstimmrecht sehr viel erreicht durch die Unterstützung einer unverdorbenen Stadtregierung und Förderung von fortgeschrittenen Massnahmen für die öffentliche Wohlfahrt, woran sie sich sehr rege beteiligen. In der Politik zeigen die Frauen eine überraschende Mischung von Idealismus und praktischen Fähigkeiten; sie wünschen unverdorbenen, fähige Repräsentanten und eindeutige Vorschläge, aber sie interessieren sich auch für die zweckdienliche Vervollkommnung der Wahlmaschine. Sie haben ein reges Interesse für die Ausarbeitung neuer Gesetze in verschiedenen Städten zur Reform von nachlässigen und komplizierten Methoden für die Abstimmung in einzelnen Orten. Während der sehr schwierigen Bürgermeisterwahl in San Francisco in 1914 stellten sie ungefähr  $\frac{1}{3}$  der Wahlbeamten, welche wegen der Länge des Stimmzettels gezwungen waren, 18—24 Stunden zu arbeiten. Sie bestanden die Probe gut, und es ist allgemein anerkannt, dass sie als Wähler weniger Stimmzettel verderben als die Männer. In Californien ist es die solide, ernste, hausbackene Frau der Mittelklassen, die sich hauptsächlich für städtische und politische Fragen interessiert. Wahrscheinlich nie in der Geschichte der Welt hat ein Teil der Menschheit, der zum ersten Male mit dem Stimmrecht betraut wurde, damit angefangen, seine Macht, gestützt auf eigene Erkenntnis und Einsicht, auszuüben, anstatt sich an eine Parteiorganisation anzulehnen. Diese neue Stellung gegenüber der Bürgergemeinschaft hat rasch die Aussicht der haushaltenden Frauen erweitert und zugleich ein Band gemeinsamer Interessen um alle Mitglieder der Familie geschlungen. Vater, Mutter und Kinder sprechen, besonders wenn die Wahlzeit anrückt, von den Kandidaten und den Vorschlägen der Parteien. Schulknaben, weit entfernt das Urteil der Mutter zu verachten, zitieren sie vielmehr. Das am wenigsten erwartete Resultat des Frauenstimmrechts ist vielleicht sein einigender Einfluss auf das Familienleben. Frauen stimmen nicht nur ebenso verständig, sondern selbst gewissenhafter als die Männer; und dabei gewinnen sie selbst eine neue Schulung, welche ihnen hilft, intellektuell auf der gleichen Höhe mit ihren Kindern und Männern zu bleiben. Sie haben das ganze Niveau der stimmenden Wählerschaft gehoben, und werden, weil sie weniger materialistische Ziele haben, fortfahren, es zu heben. Die Probe des Stimmrechts aber für Männer oder für Frauen liegt in der Ausübung des Stimmrechts selbst, und darin haben sich die Frauen den Männern ebenbürtig gezeigt.

Aus der Wellesley Alumnae Quarterly, Oktober 1916

Dr. Mary Roberts Coolidge.

### Eingabe des Bernischen Vereins für Frauenstimmrecht an den Gemeinderat der Stadt Bern.

Geehrter Herr Präsident!

Geehrte Herren!

Am 22. Februar fand im Chorsaal der französischen Kirche eine von 250 Frauen besuchte Versammlung statt, die der Bernische Verein für Frauenstimmrecht zur Besprechung von Haushaltsfragen und Sparmassnahmen einberufen hatte. Herr Verwalter Thomet hielt ein Referat über die Lebensmittelversorgung der Stadt Bern, und mehrere Votantinnen erteilten Ratschläge, die die Massnahmen der Behörden vom Hausfrauenstandpunkt aus beleuchteten und ergänzten. Die darauf folgende sehr rege Diskussion bewies, wie gross das Interesse und das Verständnis der Frauen für diese in unserm

Gemeindewesen gegenwärtig im Vordergrund stehenden Fragen ist. Das Resultat dieser Aussprache war der einstimmige Beschluss, dem Gemeinderat das Gesuch einzureichen, es möchten in Zukunft bei Beratung hauswirtschaftlicher Fragen von den Behörden und Spezialkommissionen auch Frauen beigezogen werden.

Der Bernische Verein für Frauenstimmrecht, unter dessen Leitung die Versammlung stattfand, erlaubt sich, Ihnen dieses Gesuch zu unterbreiten und es in folgendem kurz zu begründen:

Wie überall, sind gegenwärtig auch in unserem Lande die wirtschaftlichen Sorgen gross, und jede Familie muss dazu beitragen, dass der ganze Staatshaushalt sich über Wasser halten kann, indem sie sich den einschränkenden Verordnungen der Behörden fügt und diese in ihren Sparmassnahmen zu unterstützen sucht. Die Frauen, als die Leiterinnen des Familienhaushaltes, werden nun in erster Linie von der wirtschaftlichen Neuorientierung betroffen und könnten als Sachverständige guten Rat erteilen. In andern Staaten hat man sich deshalb die praktischen Kenntnisse des weiblichen Geschlechtes auf dem Gebiete der Hauswirtschaft und der sozialen Fürsorge zunutze gemacht und sich ihrer Mitwirkung versichert. In Norwegen wurde eine Haushaltungslehrerin, die ein Buch über Ernährung geschrieben hatte, in die oberste Lebensmittelkommission des Landes berufen, und in Berlin wirkt Dr. Alice Salomon als Referentin im Ernährungsamt. Es wurden dort ferner Frauen in alle Deputationen für Volkswohlfahrt gewählt.

Wir glauben, dass es auch Berner Frauen gibt, die wohl befähigt wären, durch ihre Einsicht der Allgemeinheit zu nützen, und dass sie den Behörden durch Rat und Tat ihre schwierige Arbeit erleichtern könnten. Auch würden sie die Interessen des wirtschaftlichen Kleinbetriebes in den Familien zu wahren verstehen, ohne die Sparmassnahmen zu beeinträchtigen. Sie würden im Gegenteil imstande sein, Rat zu erteilen, wie noch mehr gespart und noch haushälterischer verfahren werden könnte, da sie, besser als die Männer, in den Detailfragen des hauswirtschaftlichen Lebens bewandert sind.

In der Überzeugung, dass die Mitarbeit der Frau in der Neuorganisation des wirtschaftlichen Lebens, wie sie durch die Not der Zeit geboten ist, unserer Stadt wertvolle Dienste leisten würde, empfehlen wir dieses Gesuch Ihrer wohlwollenden Prüfung und Berücksichtigung.

### St. Gallisches Strafrecht.

Zu dem Artikel in der Februar-Nummer über „Mutterschaft und st. gallisches Strafrecht“ ist noch nachzutragen, dass nun nach dem neuen Gesetz das Strafverfahren wegen einfacher Unzucht aufzuheben ist, wenn eine Notlage vorliegt. Da das wohl meistens der Fall ist, kann somit fast jedes Mädchen, das unehelich geboren, von Strafe befreit werden. — Eine weitere Besserung bringt ein Artikel, der bestimmt: Wer eine unmündige Person von mehr als 16 Jahren durch Missbrauch ihrer Unerfahrenheit oder ihres Vertrauens, oder wer eine Frauensperson durch Ausnützung ihrer Notlage oder ihrer Abhängigkeit zur Unzucht verführt, wird mit Arbeitshaus oder mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.

Für das Alter unter 16 Jahren gelten ebenfalls verschärfte Bestimmungen.

### Erziehung zum Frieden.

Über dieses Thema sprach Frau Prof. Staudinger am 22. März in der „Internationalen Frauenvereinigung für dauernden Frieden“ voll warmer Begeisterung. Da der Vortrag in